

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marzwald, Magdeburg, Berantwärtlich für die Anzeigen: Hugo Fabian, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbau, Magdeburg, Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Latobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 852. Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annum 9 Mk. 75 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen 10 Pf. Bei den Postämtern 2 Mk. 25 Pf. Bei den Postämtern 2 Mk. 25 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Anzeigenblätter 10 Pf. — Infectionsgebühr die sechsgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Belegstempel Nr. 7889

Nr. 242.

Magdeburg, Donnerstag, den 16. Oktober 1902.

13. Jahrgang.

Bergarbeiterstreiks.

Wp. Bergarbeiterstreiks sind auf der Tagesordnung. Ein Massenstreik in Amerika und ein Massenstreik in Frankreich. Die Zeitungen erörtern die Chancen der Streiks und die Chancen des Kohlenmarktes — ob die Bergleute länger ihr Brot, als die Fabriken die Steinkohle, entbehren können —, im übrigen verläuft alles im ruhigen Gleise. Das war anders, als der industrielle Aufschwung der 80er Jahre in Bergarbeiterstreiks auslief. Damals bekam die Bourgeoisie einen großen Schrecken vor der Tatsache, daß die Bevölkerung ganzer Bergbaudistrikte die Arbeit niederlegte. Der Massenstreik schien eine Gefahr für die Existenz der bürgerlichen Gesellschaft. Seitdem hat man sich daran gewöhnt. Massenstreiks der Bergarbeiter kehren ebenso regelmäßig wieder, wie die Handelskrisis, deren Begleiterscheinung sie sind.

Die bürgerliche Presse berichtet vom französischen Bergarbeiterstreik, daß er seit Jahren vorbereitet wurde. Wahr ist vielmehr, daß er seit Jahren hintangehalten wurde. Bedeutende Massen französischer Bergarbeiter wollten zur Zeit günstiger Konjunktur auf dem Kohlenmarkt in den Streik treten. Doch der Streik wurde wiederholt nicht nur wegen dem Risiko, das dabei die Bergleute liefen, sondern auch aus politischen Gründen verhindert. Das französische Ministerium Millerand durfte nicht gefährdet werden. Gegenüber diesem Gut der Nation mußten die Interessen der Hunderttausende Bergleute verkommen. Es läßt sich gewiß nichts darüber sagen, wie der Streik damals geendet hätte. Das aber ist Tatsache: damals waren die Bergwerks-Gesellschaft froh, daß der Streik vermieden wurde, und jetzt sind sie es, die den Arbeitern den Streik aufnötigen. Die französischen Bergarbeiter sind durch ähnliche vom Karis in den Streik förmlich eingedrängt worden. Es handelt sich darum, den Bergwerksbesitzern zu zeigen, daß die Bergleute keine Herde willenloser Arbeitstiere sind, die man nach Belieben auf schmale Kost setzen kann.

Nicht minder einen defensiven Charakter trägt auch der Streik der amerikanischen Grubenarbeiter. Es gilt, die Selbständigkeit der Arbeiter zu wahren gegenüber dem monopolisierenden Kapital.

Die Massenstreiks der Bergarbeiter sind in erster Linie das Ergebnis der Konzentration des Kapitals. In diesen Massenstreiks schwindet jede Illusion von einem freien Vertrag zwischen dem Arbeiter und dem Unternehmer. Der einzelne Arbeiter ist da eine Null, er ist machtlos und hat sich in die vorgefundenen Verhältnisse zu fügen. Der Betrieb selbst heischt eine allgemeine Regelung der Arbeitsverhältnisse für Tausende zugleich. Und wenn die Löhne gekürzt werden, so trifft das auf einmal ganze Regionen. Der Massenstreik ist hier ein Mittel der Notwehr, die einzige, den Arbeitern noch verbliebene Möglichkeit, den Ausbeutungsgelüsten der Unternehmer Widerstand zu leisten. Ohne das erreichen sie nichts mehr.

Das hervorstechende Merkmal dieser Massenstreiks ist der Ausschluß der Konkurrenz unter den Unternehmern. Ein Streik wirkt sonst auf die Fabrikbesitzer in zweierlei Art: 1. durch die Verluste, welche die Stockung des Betriebs mit sich bringt; 2. dadurch, daß die Konkurrenz sich des Absatzes bemächtigt und der lahmgelegte Betrieb nachher Mühe hat, seine Kundenschaft wieder zu sammeln. Dieses zweite Moment fällt für die Bergwerks-Gesellschaften fast gänzlich weg. Sie fürchten nicht, daß man ihnen während der Dauer eines Streiks den Markt abjagt. Sie beherrschen den nationalen Markt. Infolgedessen fürchten sie auch die Verluste der zeitweiligen Betriebsunterbrechung weniger. Sie sind sicher, den Ausfall später durch gesteigerte Produktion nachholen zu können; und sollte das auch nicht im vollen Umfange der Fall sein, so profitieren sie um so mehr an den gestiegenen Kohlenpreisen. Der Gewinn aus der Preissteigerung ist so bedeutend, daß man schon wiederholt zu dem Zweck Streiks provoziert hat. Der ausgehungerte Arbeiter läßt sich einen geringeren Lohn gefallen, die ausgehungerte Industrie zahlt einen höheren Kohlenpreis — der Profit für die Bergbau-Monopolisten ist doppelt.

Angehts der Monopolisierung des nationalen Marktes durch die Grubengesellschaften haben sogar die Bergarbeiter selbst ein Interesse daran, während eines Streiks die Zufuhr ausländischer Kohle zurückzuhalten. Die Taktik geht dahin, auf die Bergwerks-Gesellschaften einen Druck seitens der Industrie, die der Kohlen bedarf, auszuüben. Dieser Druck wird um so erheblicher sein, je größer der Kohlenmangel. Also muß verhindert werden, daß durch Zuführen von Ausland der Kohlennot abgeholfen wird. Darin, daß die industrielle Tätigkeit und die gesamte Bevölkerung durch ihren Kohlenkonsum in Mitleidenschaft gezogen werden, liegen die Hauptchancen dieser Streiks.

Es ist kein Konflikt innerhalb eines Produktionszweiges, es ist eine Auseinandersetzung zwischen den Grubenbesitzern einerseits und ihren Arbeitern, der gesamten Industrie und der gesamten Bevölkerung auf der anderen Seite. Darum regt kein Streik in solchem Maße die öffentliche Meinung auf, wie ein Bergarbeiterstreik. Die bürgerliche Presse nimmt bald so, bald so Partei; bald wettet sie gegen die Bergarbeiter, die durch ihr „unwillkürliches Vorgehen“ eine Katastrophe über die Industrie heraufbeschworen haben, bald schimpft sie in ohnmächtiger Wut über die Bergwerksmagnaten — im allgemeinen neigt sie sich dem zu, der die meisten Aussichten auf den Sieg zu haben scheint. In den Fällen, da die öffentliche Meinung für die Streikenden sich ausspricht, rufen die Marktschreier der Bourgeoisie: „Seht die Macht der Demokratie!“ Wir sehen nur die Ohnmacht der Demokratie darin, daß ein Häuflein Monopolisten dem Willen der ganzen Nation trotzen kann, daß ein paar Duzend Aktienbesitzer Hunderttausende brotlos halten, Millionen in der Winterkälte die Kohlen entziehen und das Feuer der Fabriken in ganzen Lande auslöschen können.

Die Konzentration des Bergwerkbesitzes wächst und damit die Macht der Grubenbesitzer. Wenn jetzt schon die Arbeiter gegen die Grubenbesitzer nicht aufkommen können, außer durch einen Streik, der die ganze nationale Bergbauindustrie umfaßt, so nahe die Zeit der internationalen Bergarbeiterstreiks. Es dauert nicht mehr lange, und der amerikanische Kohlenruß wird auf seiner eigenen Dampferflotte in ausreichendem Maße Kohlen aus England und Deutschland, vielleicht aus seinen eigenen Gruben auf dem europäischen Kontinent in das amerikanische Streikgebiet schaffen können!

Zugleich mit dieser Entwicklung wächst aber die politische Bedeutung der Bergarbeiterstreiks. Ganz umgekehrt zu der Vorstellung unserer Opportunisten, wonach die Gewerkschaften durch innere Umgestaltung der Betriebsform durch allmähliche Einschränkung der Rechte der Unternehmer zu einer neuen Eigentumsform, zu der Ausschaltung des kapitalistischen Privatbesitzes gelangen, überzeugen sich die Bergarbeiter, daß man die politische Macht, die Staatsgewalt gebrauchen muß, um die steigende ökonomische Macht des konzentrierten kapitalistischen Privatbesitzes zu brechen. Aus dem gewerkschaftlichen Kampf wird ein politischer Kampf. Die staatliche Einmischung wird nun verschieden gedacht: als gesetzliche Regelung der Altersversorgung, der Arbeitsbedingungen, als achtstündiger Normalarbeitsstag, als gesetzliches Lohnminimum. All das sind Einschränkungen des kapitalistischen Privateigentums. Es sind ebenso viele Etappen zu der Erkenntnis von der Notwendigkeit der Beseitigung des kapitalistischen Privateigentums überhaupt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. Oktober 1902.

Aus dem Reichstag.

bg Berlin, 14. Oktober. Die Abgeordneten, die sich zur Wiedereröffnung des Reichstages im „Ballotbräu“ eingefunden hatten, konnten sich vor Beginn der Sitzung an den Spuren erfreuen, die der Kolonialkongreß, der vor einigen Tagen im Hause am Königsplatz tagte, in der Gestalt einer übrigens ganz netten Ausstellung von Kolonialprodukten aller Art zurückgelassen hatte. Man sah da Karten und Landschaftsbilder, Kautschuk, genügend, um die ganze nationale liberale Fraktion darin einzukleiden, Gespinnte und Flechtwerke unserer mehr oder minder dunkelfarbigen Mitglieder, Baumwollproben usw.; nur die Nilpferdpeitschen glänzten durch Abwesenheit, was hoffentlich auf einen Rückgang in ihrer Verwendung schließen läßt.

Anfänglich waren nach altem, wenngleich nicht schonem Brauch die Tribünen weit stärker besetzt als die Bänke unten im Saale. Nur ein kleines Häuflein war zur Stelle, als Graf Ballerstein die historischen acht Glockentöne erschallen ließ, das Andenken des verstorbenen Abg. Kaufmann, des unbesätigten Bürgermeisters von Berlin, in würdiger Weise ehrte und mit der Gemessenheit eines Cerimonienmeisters den Dank des derzeitigen Königs von Sachsen, sowie des französischen Vorkämpfers für die Sympathiegebungen des Reichstages oder seines Präsidenten anläßlich der bekannten Trauerfälle dem Hause übermittelte. Auch des verstorbenen Oberpräsidenten von Gohler, der bekanntlich für kurze Zeit einmal Reichstagsvorsitzender war, wurde gedacht.

Dann ging das Haus zur Bewältigung seines Tagespensums über, kam aber nicht eben weit. Es handelte sich um Petitionen. Zahlreiche Frauenvereine erheben das gewiß sehr berechtigte Verlangen nach einem einheitlichen Reichs- und Versammlungsrecht, in

welchem den Frauen dieselben Rechte, wie den Männern, eingeräumt werden. Aber der Petitionskommission, in der, wie gewöhnlich, das Centrum das große Wort führt, ist solches Verlangen viel zu „grundstürzend“. Einheitliches Vereinsrecht — nun schon, das wollen die Herren vom Centrum auch; aber die Frauen sollen sich hübsch auf ihre „Berufsinteressen“ beschränken, was immer darunter verstanden wird. Ueber die Beratung dieser Frauenpetitionen kam der Reichstag heute nicht heraus oder vielmehr: er wurde nicht damit fertig. Von freisinniger Seite war beantragt worden, die ganze Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, während die vorsichtige Kommission die Berücksichtigung nur innerhalb der eben genannten Grenzen vorschlug.

Um die Differenz zwischen dem Kommissions- und dem freisinnigen Antrag drehte sich die ganze Debatte. Der nationalliberale Redner, Herr Waffermann, war heute ebenso liberal wie galant und wollte den Frauen alle Gerechtigkeit widerfahren lassen und empfahl demgemäß den Antrag Crüger. Anders Herr Trimborn vom Centrum, der Mann mit dem hohen Distanz. Auch er hob sehr liberal an und erzählte von der sozialreformatorischen Freudigkeit des Centrums gar herzergreifende, wenn auch nicht durchaus glaubwürdige Geschichten. Wir fürchten, die katholischen Arbeiter werden die Absicht, durch mehr als billige sozialpolitische Redereien die arbeitervucherische Rollout des Centrums zu bemänteln, gar bald merken und ihrer Verstimmung in den nächstjährigen Wahlen deutlich Ausdruck verleihen. Uebrigens erstreckt sich Herr Trimborns Liberalismus, wie echt oder unecht er immer auch sein mag, nur auf die männlichen Arbeiter; den Frauen will er den Eintritt in die heiligen Räume der Politik nach Möglichkeit versperrt wissen, es sei denn — diese Klausel machte er freilich nicht heute —, daß sie im Sinne der allein seligmachenden Kirche von Rom thätig sind.

Auf des Centrums Schwächlichkeit und Zweideutigkeit machten die Redner der Linken, der eben von schwerer Krankheit genesene Rietz und der temperamentvolle Müller Meinungen mit Recht aufmerksam. Am schärfsten aber ging den Centrumskläusen und der Ungestlichkeit des Kommissionsantrages in einer feurigen Rede Genosse Bebel auf den Leib, der den chaotischen Zustand des Vereins- und Versammlungsrechtes, der einen wahren Hohn auf die sonst so viel gerühmte Reichseinheit darstellte, sowie das zweifache Maß, mit dem bürgerliche Parteien und Sozialdemokratie gemessen werden, gebührend kritisierte und aufs energischste das Recht der Frau auf gleiche Behandlung mit den Männern betrat. Bebel's glänzende Ausführungen bewegten die Bundesratsbevollmächtigten von Sachsen und Thüringen zu schwächlichen Erwiderungen und den Abgeordneten Trimborn zu noch schwächeren Ausflüchten.

Um 5¼ Uhr trat Vertagung ein. Morgen wird die Besprechung unserer Arbeitsloseninterpellation fortgesetzt. Außerdem soll an Stelle des amtsmüden Abgeordneten Pachnide ein neuer Schriftführer gewählt werden. —

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Nach einer Vereinbarung im Seniorenkongreß des Reichstages soll die zweite Lesung des Zolltarifs im Plenum erst in der Freitagssitzung begonnen werden. —

Das Wolffsche Telegraphenbureau teilt heute mit, daß zum Oberpräsidenten in Hannover Regierungspräsident Wenzel in Wiesbaden, zum Oberpräsidenten in Westpreußen Oberbürgermeister Delbrück in Danzig und zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden Oberpräsidentialrat Hengstenberg in Breslau ernannt worden sind. —

Weißer Phosphor. Unter den Vorlagen, die dem Reichstage in dem neuen Tagungsabschnitt gemacht werden, befindet sich, wie wir längst mitteilten, auch eine solche wegen des Verbots der Verwendung von weißem Phosphor zu Zündhölzchen. Den Fabriken, die auf eine diesbezügliche Fabrikation eingerichtet sind, wird bis 1907 Gelegenheit gegeben werden, sich anders einzurichten. Das ist eine sehr lange Frist, eine übergroße Rücksicht auf die Unternehmer zum Nachteil der Gesundheit der Arbeiter. Hoffentlich wird der Reichstag ein früheres Inkrafttreten des Gesetzes verfügen. —

Buren-Zirkus. Ueber den Verlauf der Audienz-affaire wird der „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag eine neue Darstellung gemeldet. Nach den erfolgten Anregungen einer Zwischenperson, die aber wohlweislich im Unklaren lassen, um wie weit der Kaiser persönlich mit der Angelegenheit in Verbindung zu bringen ist, stimmte — nach dieser neuen Darstellung — Dewet einem Besuche beim Kaiser zu. Er

Deutscher Reichstag.

(193. Sitzung.)

Berlin, den 14. Oktober 1902.

Am Bundesratsstift: Kommissare.
Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung und begrüßt die zum „Beginn eines neuen Sessionsabschnittes“ erschienenen Kollegen.

Zu Ehren des verstorbenen Abgeordneten Kauffmann (Freis. Vpt.) erheben sich die Mitglieder des Hauses von den Plätzen.

Präsident Graf v. Ballestrem teilt dem Hause mit, daß ihn der König Georg von Sachsen beauftragt habe, dem Reichstage den Dank für die Trauerkundgebung beim Tode des verstorbenen Königs auszudrücken. Er teilt ferner mit, daß er, Ballestrem, im Namen des Reichstages einen Kranz an dem Sarge des verstorbenen Oberpräsidenten v. Gögler, früheren Reichstagspräsidenten, niedergelegt habe. Des Weiteren teilt Präsident Ballestrem mit, daß der französische Botschafter dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die dankbare Anerkennung des französischen Volkes über die derzeitige Sympathiebekundung des Reichstages für die Opfer der Katastrophe von Martinière ausgedrückt habe. Zum Schluß erwähnt der Präsident noch, daß im ganzen 84 Abgeordnete in die Zolltariffkommission eingetreten beziehungsweise aus ihr ausgetreten seien.

Auf der Tagesordnung stehen

Petitionen.

Eine Anzahl deutscher Frauenvereine verlangen die Schaffung eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechts, in welchem den Frauen dieselben Rechte wie den Männern eingeräumt werden sollen.

Die Kommission (Berichterstatter Dr. Müller-Meiningen) beantragt, den ersten Teil der Petition betr. einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen; den zweiten Teil der Petition (Teilnahme der Frauen an Versammlungen und Vereinen) dagegen nur insoweit, als es sich um Vereine und Versammlungen handelt, in denen die Berufsinteressen der Frauen vertreten werden.

Abg. Dr. Crüger (Freis. Vpt.) beantragt, die ganze Petition in ihrem vollen Umfange dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Wasser mann (natl.): Der Reichstag hat alle Veranlassung, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf einheitliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts zu dringen. (Sehr richtig! links und im Centrum.)

Abg. Trimbom (Ctr.): Die ungleiche Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts steht im schreienden Widerspruch zum Reichsgedanken. Das Vereins- und Versammlungsrecht muß einheitlich aber auch freiheitlich gestaltet werden. Aus politischen Vereinen müssen die Frauen unbedingt ferngehalten werden. Wohl aber muß den Frauen der Zutritt zu Vereinen und Versammlungen gestattet werden, in denen es sich um Berufsinteressen der Frauen handelt, und zwar muß der Begriff der „Berufsinteressen“ möglichst weit gesteckt werden. Es muß überhaupt eine gründliche Reform des Vereins- und Versammlungsrechts im Sinne nachdrücklicher Wahrung der Koalitionsfreiheit Platz greifen. Möge sich die Regierung endlich wieder auf die Höhe der Februar-Erlasse von 1890 erheben! (Beifall im Centrum.)

Abg. Nider t (Freis. Verein.): Auf der Tribüne fast unverständlich — erklärt es für bezeichnend, daß Herr Trimbom zwar alle Freiheiten, aber nur für Männer, wolle.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Freis. Vpt.): Auf die Handhabung der Vereinsgesetze in Schwarzburg-Sonderhausen, in Sachsen-Weimar und im Königreich Sachsen läßt sich eine schöne Satire schreiben, und dabei hat Sachsen noch ein verhältnismäßig liberales Vereinsrecht. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ja, meine Herren, der Theorie nach ist das sächsische Vereinsrecht liberaler als das preussische und das bayerische. Auf das schärfste muß die Heranziehung des den Geist absolutistischen Regiments atmen § 10 des Allgemeinen Landrechts, sowie die willkürliche Auslegung des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes getadelt werden. Der Minister von Hammerstein hat ja selbst zugegeben, daß der § 8 gegen Sozialdemokraten anders als gegen Konservative, Bund der Landwirte usw. angewandt wird; mit welchem negativen Erfolge übrigens mag man aus der Rede des Kollegen

Rebebour auf dem Münchener Parteitag erfahren. (Hört, hört!) Für nicht weniger als 16 Staaten, darunter Sachsen, bedeutet der Kommissionsantrag einen direkten Rückschritt. (Hört, hört! links.) In Preußen ist die Handhabung des Vereinsrechts derartig, daß man wirklich empfehlen möchte, die denkwürdigen Worte des Herrn von Hammerstein: „Wir stehen auf demselben Standpunkt wie vor 50 Jahren!“ in goldenen Lettern über die Pforte seines Ministeriums zu setzen. Ich bitte dringend um Annahme des Antrages Crüger. (Bravos links.)

Abg. Webel (Soz.): Ich bedaure, daß bisher noch kein Medner der Rechten das Wort genommen hat. Die anderen Parteien haben ja großen Eifer für eine einheitliche Ausgestaltung des Vereins- und Versammlungsrechts an den Tag gelegt; ich hoffe, daß nicht nur die Furcht vor den nächsten Wahlen der Grund gewesen ist. Der angebotene Vergleich mit der Preußengesetzgebung hinkt ein wenig. In deren einheitlicher Regelung waren alle Parteien interessiert. Beim Vereins- und Versammlungsrecht haben die reaktionären Parteien am wenigsten zu leiden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Daß die Sozialdemokraten mit anderen Maß gemeint werden, als die anderen Parteien, hat der sächsische Minister v. Meißel offen zugestanden. (Hört, hört!)

Nur in zwei Punkten — Versammlungsrecht vor den Wahlen und Hohenlohe'sche Aufhebung des Verbindungsverbots — ist eine einheitliche Regelung der Materie hergeleitet, sonst herrscht die bunteste Mannigfaltigkeit; in Mecklenburg gibt es überhaupt kein Vereins- und Versammlungsrecht, in Württemberg, Baden und Pfalz dagegen ein vergleichsweise freies. — Herr Trimbom hat betont, seine Partei wolle ein einheitliches, aber auch ein freies Vereins- und Versammlungsrecht. Ueber die Einschränkungen, die er bezüglich der Frauen vorschlägt, nachher noch einige Worte. Hier sei nur bemerkt, daß an anderen Orten und zu anderen Zeiten von einem Eifer, wie ihn das Centrum jetzt hier entwickelt, wenig zu spüren gewesen ist: ich erinnere an die Niederstimmung darauf hingelender sozialdemokratischer Anträge in der Münchener Kammer durch die bayerischen Ultramontanen und an den vielerorts entwickelten Eifer der Centrumsleute, uns Sozialdemokraten die Säle abzutreiben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ich ist doch in Köln, der Heimat des Herrn Trimbom, meinen Parteifreunden nicht gelungen, einen Saal in der Stadt oder in der Umgegend aufzutreiben. — Derartige Zustände sind im höchsten Grade eines Kulturvollkes unwürdig. Mit der einen Hand giebt man dem Volke das allgemeine Wahlrecht, mit der anderen macht man eine Ausübung tatsächlich unmöglich. Es ist einfach als ein Skandal zu bezeichnen, daß ein noch so ungebildeter Polizeibeamter das Recht hat, 6000 bis 6000 Menschen aus dem Saale nach Hause zu schicken. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir haben in einer Brochüre alle in den letzten drei Jahren im Königreich Sachsen vorgefallenen Versammlungsausschreitungen und Verbote nebst dazu gehörigen Motiven zusammengestellt. Medner führt eine ganze Reihe von Einzelfällen an, wo Versammlungen aufgelöst sind, z. B. weil dem Beamten die Füße froren und er das auf die Dauer nicht aushalten zu können erklärte, weil der Einberufer der Versammlung in seiner neuen Wohnung noch nicht geschlafen habe usw. Während wir auf eine reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts schon seit langem warten, haben Preußen, Bayern, Sachsen und einige Thüringische Staaten erst kürzlich neue landesgesetzliche Verordnungen des Vereinsgesetzes vorgenommen. Schwarzburg-Sonderhausen, das früher überhaupt kein Versammlungsrecht hatte, hat erst kürzlich besondere neue Bestimmungen getroffen, die fast wörtlich mit dem Sozialistengesetz übereinstimmen. — Auch die Bestimmungen, wonach die Mitgliederlisten der politischen Vereine regelmäßig bei der Polizeibehörde einzureichen sind, werden in der ärgsten Weise mißbraucht. Der Medner geht im einzelnen auf eine Reihe von Fällen ein, wo die Mitgliederlisten Arbeitgeber und Kriegerverweigerer zur Verfügung gestellt waren, was eine Maßregelung resp. Ausschließung der Betroffenen zur Folge hatte. In einem Falle wurde die ganze sozialdemokratische Liste sogar abgedruckt, vervielfältigt und in der Stadt verbreitet, merkwürdigerweise, ohne daß es gelungen ist, den Betroffenen ausfindig zu machen.

In Preußen nimmt sich die Polizei sogar das Recht heraus, ohne irgend welche gesetzlichen Grundlagen Versammlungen während des Sonntagsgottesdienstes zu verbieten. — Der heutige Zustand ist absolut unhaltbar. Herr Trimbom sprach mit Recht von der Versammlungsfreiheit unserer altgermanischen Vorfahren, die

in einem Umfange bestand, von dem heute kaum jemand zu träumen mag.

Der Herr Reichskanzler hat sich im März dieses Jahres einer Braucendeputation gegenüber für Ausdehnung der Frauenrechte ausgesprochen. Mache er diesen seinen Standpunkt zunächst einmal seinem Kollegen v. Hammerstein gegenüber geltend! — Während von den meisten Seiten der Kommissionsantrag als nicht weitgehend genug bezeichnet worden ist, will Herr Trimbom die „Agitation“ der Frauen verhindern; derselbe Herr Trimbom, der auf einem Katholikentage die Frauen als die besten Agitatoren für die Kirche in Anspruch genommen hat! In Belgien sind die politischen Freunde des Herrn Trimbom für das Frauenstimmrecht eingetreten. Gewiß würden wir Sozialdemokraten, gerade wie früher bei den Arbeitern, zunächst schlechte Erfahrungen mit den Frauen machen; aber wie die Arbeiter, so werden wir auch die Frauen für uns gewinnen; in Sachen ihres (zum Centrum) famosen Zolltariffentwurfes würden dieselben schon heute gegen Sie votieren. (Sehr richtig! links.) Wenn wir Sozialdemokraten die Frauen heute noch nicht in dem Maße, wie wir es wünschen, für uns gewinnen, so liegt das daran, daß die sozialdemokratischen Frauenorganisationen weit mehr unterdrückt werden, als die bürgerlichen. Die Verordnung des Herrn v. Hammerstein, daß Frauen nur in einem Segment des Saales zu Vereinsversammlungen zugelassen werden dürfen, ist völlig ungeheuerlich; gäbe es einen Staatsanwalt, der seine volle Pflicht thut, so müßte der Minister wegen Ueberschreitung des Vereinsgesetzes zur Rechenschaft gezogen werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Mit seiner Bemerkung von dem seit 50 Jahren unveränderten Standpunkt hat sich der Minister selbst die ärgste moralische Ohrfeige verdient. Wir sind weit entfernt, den bürgerlichen Frauen die Freiheiten, die man ihnen gewährt, zu mißgönnen; aber wir verlangen dieselben Rechte auch für die sozialdemokratischen Frauen. — Entschuldigungen bayerischer Gerichte, die auf Grund von Bestimmungen ergangen sind, welche gerade die Centrumsleute in die betreffenden bayerischen Gesetze gebracht haben, dienen als nachdrückliche Warnung dagegen, den Weg zu betreten, den Herr Trimbom und das Centrum mit der Definition der „Berufsinteressen“ der Frauen beschreiten. Was sind Berufsinteressen? Wäschereimädchen, Verkünger der Arbeiterzeitung, Aushilfskonditor; das sind alles Berufsinteressen der Arbeiterinnen, die aber nicht vertreten werden können, ohne dabei sich auf das politische Gebiet zu bewegen.

Ich meine, der Gründe sind genug und übergenug, die für die Annahme der Anträge Crüger-Medner sprechen. Warum die Frauen gegenüber den Männern benachteiligt? Es ist doch nur ein Zufall, ob einer als Mann oder Frau auf die Welt kommt. (Stürmische Heiterkeit.) Die Zahl der Eheschließungen geht zurück, während die Ziffer der unehelichen Geburten wächst, ebenso wie die Zahl der Frauen wächst, die den Kampf ums Dasein aufnehmen müssen. Sind nicht die Frauen beim Zolltariff ebenso stark beteiligt, wie die Männer? Darum machen Sie reinen Tisch, geben Sie den Frauen dieselben Rechte wie den Männern und räumen Sie mit Verhältnissen auf, die völlig und durchaus unhaltbar sind. (Beifall bei den Sozialdemokraten und links.)

Sächsischer Ministerialdirektor Fischer: Herr Singer hat die Bemerkung des Herrn Abg. Müller-Meiningen, daß Sachsen ein verhältnismäßig liberales Vereinsrecht habe, in einem Zwischenruf bestritten. Es ist wahr, daß manche Mißgriffe vorgekommen sind, über die ich selbst gelacht habe, wie über das bekannte Diktum: „Meher Thema darf nicht gesprochen werden“, was natürlich heißen sollte: über dieses Thema darf nicht gesprochen werden. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Sachsen wird deshalb immer an dieser Stelle mit besonderer Gehässigkeit angegriffen, weil es den Bestrebungen der Sozialdemokraten auf Durchbrechung und Umgehung der Gesetze schärfsten Widerstand entgegensetzt. (Heiterkeit und starke Unruhe links, Beifall rechts.)

Bevollmächtigter der Thüringischen Staaten Dr. v. Pauls sen wendet sich gegen die Angriffe auf die Handhabung der Vereinsgesetze in Weimar, Altenburg und Schwarzburg-Sonderhausen.

Abg. v. Chrzanowski (Pole) führt Beschwerde über das scharfe Vorgehen gegen polnische Turnvereine.

Abg. Trimbom (Centr.): Herr Webel meinte, die Vorgehensweise in Köln wären auch unter einem Gesetz, wie ich es wünsche, möglich. Das ist nicht richtig. Wir wollen der Frau volle Freiheit lassen auf sozialpolitischem und ähnlichen Gebieten. Wir wollen bloß nicht volle Gleichberechtigung, sondern begnügen uns mit dem vorläufig Erreichbaren. Herr Webel wies sodann darauf hin,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Arbeiter.

Roman von Alexander S. Kielland.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän E. von Sarauw.

(14. Fortsetzung.)

Es kam Christine so vor, als sei es gar zu viel, wenn eine so feine Dame mit ihr, die nur ein einfaches Bauernmädchen wäre, sprechen wolle. Dagegen vermochte sie nicht genügenden Wert auf die Liebenswürdigkeit des Bruders zu legen. Sie konnte nicht daran zweifeln, daß Alfred um die Ehre ihres Vaters wisse, und außerdem lag in dem vertraulichen Tone des jungen Herrn etwas, das sie beängstigte, wenn er im Thorwege zu ihr trat oder wohl gar hinein in die Stube kam.

Da geziel ihr der Doktor, der älteste Sohn des Hauses, weit besser. Mit ihm hatte sie aber nur zweimal gesprochen. Als Christine ein paar Wochen in der Stadt gewesen war, erhielt sie einen Brief von Hause:

„Liebe Christine!

Die Rache hat gejammert, seit Du fort bist, und Dein Vater ebenfalls, aber er hat eine andere Weise, die meistens in übermäßigem Graben und Minieren und Poltern und Wirtschäften besteht, so daß es lebensgefährlich ist, in die Nähe seines Aders zu kommen wegen umhergeworfener Steine und Nasen und Erde, die immer in der Luft umherfliegt, wie denn auch der Weg an und für sich so ist, daß mich die Menschen und das Vieh jammern, die hinüber sollen, was seinen Grund darin hat, daß für die Wegetreide kein haltbarer Mann auszuspielen ist, denn der Lebensmann hat mich an den Kottenmeister gewiesen, und der Kottenmeister hat mich an den Wegingenieur gewiesen, der ein Kapitän ist, so daß Du selbst begreifen kannst, was das nützen wird. Er findet sich aber besser daren, so allein zu sein, Dein Vater, als ich geglaubt hätte, er hat aber vier von den Kühen verkauft, was gut war, denn es war wie die Zerstörung von Sodom und Gomorrha in Stall und Milchammer, weil sie nicht ordentlich gemolken wer-

den, aber Deine schwarze Kuh und die, welche er vom Pächter für den Prediger kaufte, sind noch da und milchen gut, weil er ihnen zu viel giebt, nach meinem Verstand, worauf er aber nicht harren will, sondern böse wird. Ein unruhiges Wetter haben wir gehabt, Regen und Gewitter stehen über der See, wie ich auch in den Wätern gelesen habe, daß ein heftiger Cyclop über das Atlantische Meer und durch den Kanal gefahren ist, und ein großes Christinischer Schiff, das von Kubak — oder war es Neirok — kam, seinen Vordermast verloren hat, wonach Du fragen und mir genaue Beschreibung darüber schreiben mußt. Dein Vater grüßt Dich wie auch der

mit ausgezeichnete Hochachtung unterzeichnete
Lauritz Boldeman-Sexhus.“

6.

Zur Herbst, wenn die Familien von ihren Landhäusern nach der Stadt zurückkehrten, gaben Fald-Osens einen großen Ball.

Der Großhändler legte selbst viel Gewicht auf dieses Fest, zu welchem außer jungen Leuten, die, wie er sich ausdrückte, „das Essen verdienen“ sollten, auch eine Anzahl der Honoratioren der Stadt eingeladen wurde.

Wenn die ganze Jugend mitgenommen ward, so glaubte der Großhändler die Einladungen etwas weiter nach Unten und namentlich nach Oben, als er es bei kleineren Gesellschaften wagen durfte, ausdehnen zu können. Plaz aber war genug vorhanden.

Der Großhändler Fald-Osen war ein Emporkömmling in der Hauptstadt; und da er von einem bescheidenen Anfang als Holzhändler sich ein großes solides Vermögen erworben hatte, richtete er alle seine Anstrengungen darauf, in das höhere Gesellschaftsleben aufgenommen zu werden. Er setzte dabei seine Hoffnungen auf Minister Bennedech. Ihre Bekanntschaft schrieb sich von der Zeit her, da Bennedech noch Rat war, und sie schien mit den Jahren immer intimer zu werden. Die Frauen in der Stadt wunderten sich ein wenig darüber, denn die Familie des Ministers that sonst so gewaltig böhren. Die Männer aber erklärten, es komme von Geschäftsverbindungen. Großhändler Fald-Osen sorgte,

wie es hieß, für die Anbringung der Gelder des Ministers; ja, einige meinten sogar ganz insgeheim, daß er jenem bisweilen mit einem kleinen baren Vorfuß aussehe.

Man lachte meistens etwas über den eifren Großhändler; denn da er durch eigene Arbeit sich sein Geld erworben, hatte in den Augen der meisten Leute sein Reichthum nichts Feines an sich und man küßte sich durch die von ihm entfaltete Pracht geniert. Georg Delphin pflegte zu sagen: „Er hat die Unannehmlichkeit an sich, daß, wenn man eben im Zuge ist zu glauben, man spreche mit dem Herrn Großhändler Fald, man plötzlich entdeckt, daß man den Holzhändler Olsen vor sich hat.“

Frau Fald-Osen teiste nicht die Passion ihres Mannes für große Gesellschaften; sie mochte am liebsten kleine gemütliche Damenkränzchen mit Thee. Ihre Herkunft und ihr Ursprung waren unbekannt, und der Kammerherr meinte, ihr Stammbaum sei einer der ersten Bäume gewesen, die der Großhändler gefällt habe, als er zu steigen begonnen.

Indessen war sie geduldig und gelehrig ihrem Mann in die Höhe gefolgt, so daß sie jetzt ihren Platz in dem eleganten Haushalt ausfüllte, ohne gar zu sehr abzustecken.

Freilich pflegte Delphin sie noch ganz insgeheim Madam Olsen zu nennen, gleichwie er sich und andere mit Schilderungen von den „Langbergnügungen in Olsens Saal“ ergöben konnte; aber diejenigen, welche die Dame kannten, waren darüber einig, daß ihr gutes warmes Herz die kleinen Besuchen gegen den feinen Ton reichlich aufwog.

Uebrigens war sie eine stattliche Frau, und sie nahm sich gut aus, wie sie im hellgrauen Moireefleide durch die Zimmer ging und Anordnungen traf, die die Gäste kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Berdiens toll. „Wat Du ooch immer mit mir zu schimpfen hast, Willem! Ich bin doch 'ne Frau, die Dir noch keen Jahr 'n Kinderwagen leer lassen hat.“ —

Frei ich not. Fremder: Warum schlagen sich denn die Mehger? Bauer: Meine Sau wird heute noch Junge werfen und die will jeder von ihnen haben. —

daß in Belgien meine Parteigenossen für das Stimmrecht der Frauen eingetreten wären. Herr Debel, in Belgien haben ja Ihre Freunde dagegen gestimmt; (Hört, hört! im Centrum, Ruf bei den Sozialdemokraten: „Hat Debel ja gesagt!“) hier war Herr Debel mal sehr unglücklich. (Weißfall im Centrum.)

Hierauf wird ein Verfassungsantrag angenommen

Präsident Graf v. Lestrem teilt mit, daß zwei Interpellationen der Abgeordneten Dr. Müller-Sagan (Frl. Wpt.), Dr. Warth (Frl. Wgg.) und Albrecht (Soz.) betr. die Fleischnot eingegangen sind und nächstens zur Verhandlung kommen sollen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Wahl eines Schriftführers an Stelle des Abgeordneten Wachnide; Fortsetzung der Besprechung der Arbeitslosen-Interpellation der Wgg., Albrecht und Genossen (Soz.); Petitionen.

Schluß 6 1/2 Uhr. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Oktober 1902.

Die Steuerleistung der Privilegierten.

Im Jahre 1900, auf Grund des alten Wahlgesetzes, brachten diejenigen, welche zur ersten Abteilung gehörten, noch 2 823 155,00 Mark auf. Infolge der Wahlrechtung bringen die Wähler der ersten Abteilung trotz der inzwischen eingetretenen Steuererhöhung nur noch 2 219 482,41 Mark auf; ebenso beträgt die direkte Steuersumme der zweiten Abteilung seit der Wahlrechtung nur noch 2 203 621,88 Mark, während im Vorjahre von der zweiten Klasse 2 295 907,04 Mark aufgebracht wurden. Dagegen zahlten die Wähler der dritten Abteilung im Jahre 1901 1 158 667,72 Mark, jetzt aber 1 485 086,81 Mark. Alle anderen Wahlabteilungen zahlen weniger; nur die Wahlabteilung der unterbrückten Klassen bringt mehr auf wie im Vorjahre. Mehr Pflichten, weniger Rechte für den Mittelstand und die Arbeiterklasse; mehr Rechte, weniger Pflichten für die Reichen — das ist die Parole der Stadtverordnetenversammlung.

Im Jahre 1900 gehörte in der Altstadt jeder zur zweiten Klasse, der 243,10 Mark direkte Steuern zahlte, heute nur, wer 377,38 Mark entrichtet, in Eudenburg war im Vorjahre jeder Wähler der zweiten Klasse, der 189,63 Mark beglich, während heute 303,72 Mark erforderlich sind; in Neustadt wurde im Jahre 1901 jeder zur zweiten Klasse gezählt, der 151,82 Mark aufbrachte, während heute 205,35 Mark erforderlich sind; in Buckau berechnete im Jahre 1901 eine Zahlung von 94,94 Mark zur Wahl in der zweiten Abteilung, während heute 152,14 Mark dazu erforderlich sind.

Man will den Mittelstand und die Arbeiterklasse durch die wohlhabenden Wähler auch in der dritten Klasse überflüssig machen, um rücksichtslos Aktiengesellschaften und Kapitalunternehmungen den Interessen der Stadt aufzupferen. Schon jetzt gelang es, Privatunternehmungen die einträgliche Straßenbahn und das profitabile Elektrizitätswerk zu überlassen, dort schlucken reiche Rentiers die Nischen dividenden, während das arme Volk immer mehr direkte und indirekte Steuern zahlen muß. —

— **Alte Neustadt.** Heute, Mittwoch, abend Lesestunde bei Lackenmacher. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. —

— **Solzarbeiter, gebt acht!** Sonnabend tagt unsere General-Versammlung pro 3. Quartal im „Bürgerhaufe“. (Das Nähere siehe Inserat in morgiger Nummer.) —

— **Achtung, Schleifer!** Um eine Reduzierung der Accordpreise zu verhindern, legten am Dienstag 70 Arbeiter der Nähmaschinen- und Fahrradfabrik von **Greißner** in Durlach die Arbeit nieder. Sie sind ihres Erfolges sicher, wenn kein Zugzug von anderen Orten kommt. Es ist Ehrensache, Durlach zu meiden, um jene Firma, die bisher 17, 18, 20 und 22 Prozent Dividende verteilte, zu zwingen, auch ferner die Arbeiter anständig zu entlohnen. —

— **Brüggemann, nicht Klüffendorf.** In einem früheren Bericht einer Tischlerversammlung war behauptet worden, daß bei Klüffendorf ein Kollege an der Schwindsucht gestorben sei. Dies ist — wie uns mitgeteilt wird — insofern ein Irrtum, als der Betreffende bei Brüggemann gearbeitet hatte. —

— **Die Sammlung für das Otto v. Guericke-Denkmal** hat einschließlich der Spenden des Kaisers (1000 Mark) und der Stadt Magdeburg (30 000 Mark) erst den Betrag von rund 49 000 Mark erreicht. Dieses klägliche Resultat beweist wieder den längst bekannten Mangel an Idealismus in den besitzenden Klassen. Würde es sich um das Denkmal eines Generals oder eine ruppige „Roland“-Wüste handeln, dann würde unsere Bourgeoisie sicher in die Tasche greifen, denn dann wäre ja leicht mit reichlicher Spende ein hoher Orden zu erwerben. Weitere Gaben werden in der Hauptexpedition des „Central-Anzeigers“, Breiteweg 138, entgegengenommen. —

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** erhalten wir folgende Zuschrift: Morgen wird Madame Sigrid Arnöbion als „Germeten“ zum zweiten und letzten Male gefeiert. Eine von vielen Seiten gewünschte Wiederholung des Gastspiels kann nicht stattfinden, da die kontraktliche Annahme des Gastspiels der Firma an der königlichen Hofoper in Stockholm eine Verlängerung desselben ausschließt. Die im zweiten und dritten Akt vorkommenden Pantomimen- und spanische Tänze sind arrangiert von der neu engagierten Balletmeisterin Marietta Walba, welche auch das Nachspiel im „Lammhauer“ arrangiert hat; der Solotanz im dritten Akt wird getanzt von der Balletmeisterin und der Solotänzerin Frl. Strö. — Am Freitag wird der „Lammhauer“ zur Wiederholung gebracht. — Die Eröffnung des neuen Schachklubspiels „Im bunten Rod“ ist auf den kommenden Sonntag angelegt. —

Provinz und Umgegend.

Calbe a. S., 14. Oktober. (Achtung, Parteigenossen!) Am Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, spricht Genosse **Marckwald** Magdeburg über „Die Fleischnot und ihre Ursachen“. Agitiert fleißig für regen Besuch der Versammlung. Frauen haben selbstverständlich Zutritt. —

An unsere Leser in Groß-Öttersleben, Klein-Öttersleben, Bennedenbeck und Demsdorf.

Vom 1. November d. J. ab geht der Kolportagebetrieb unserer Zeitung für obige Orte in andere Hände über. Wir ersuchen alle diejenigen Abonnenten, die bis jetzt für den Monat Oktober noch nicht bezahlt haben, an den bisherigen Kolporteur **Karl Göbke** keine Zahlungen mehr zu leisten, da wir alle ausstehenden Gelder selbst einzufassen lassen.

Gleichzeitig ersuchen wir, daß sich Genossen, welche mit Elfer und Rührigkeit obigen Posten ausfüllen würden, bei uns melden wollen

Die Expedition der „Volksstimme“.

Erfurt, 18. Oktober. (Wegen Beleidigung) der richterlichen Mitglieder des Landgerichts und der Mitglieder der Staatsanwaltschaft zu Weiskau ist am 8. Juni vom hiesigen Landgericht der verantwortliche Redakteur der „Tribüne“, **Paul Hennig** in Erfurt, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Revision Hennigs kam vorgestern vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung und wurde als unbegründet verworfen, da dem Urteile keine Verfehlung zu Grunde liege. —

w. Groß-Salze, 14. Oktober. (Ein wasserreicher Hausbesitzer.) Die Stadt Groß-Salze hat Anfang der neunziger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts sich eine Hochdruck-Wasserleitung zugelegt und den Anschluß an diese durch Ortsstatut geregelt. Eine besondere Polizeiverordnung über die Notwendigkeit des Anschlusses besteht nicht. Dagegen bestimmt die Baupolizeiordnung vom Jahre 1894 in ihrem § 24: Bewohnte oder zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmte Grundstücke, die nicht an die städtische Wasserleitung angeschlossen sind, müssen einen gangbaren Brunnen haben, d. h. einen Brunnen, dessen Wasser unbedenklich von Menschen genutzt werden kann. Bei einer Revision des Grundstücks des Maurermeisters **Mhese** in Groß-Salze wurde dessen Wasser nicht für bedenkenfrei befunden. Mhese erhielt darauf am 28. September 1901 eine polizeiliche Verfügung, wodurch ihm unter Bezugnahme auf den § 24 der Baupolizeiordnung aufgegeben wurde, das Grundstück an die städtische Wasserleitung anzuschließen oder einen gangbaren Brunnen anzulegen.

Mhese beschwerte sich vergeblich beim Landrat zu Calbe und beim Regierungspräsidenten in Magdeburg, um dann gegen letzteren beim Ober-Verwaltungsgericht zu klagen. Er hob zunächst hervor, daß seine Grundstücke schon beim Erlaß der Baupolizeiordnung bebaut gewesen seien. Schon deshalb könnte die Verordnung, der rückwirkende Kraft nicht beizumessen, nicht angewendet werden. Ferner brauche er das Wasser des Brunnens nur für Wirtschaftszwecke. Der beklagte Regierungspräsident erwiderte, die Verordnung sei auch hier anwendbar und berief sich im übrigen auf ein Gutachten des Kreisarztes, wonach der fragliche Brunnen kein „gangbarer“ sei und es auch nicht gestattet werden könne, aus einem nicht einwandfreien Brunnen Wasser für wirtschaftliche Zwecke zu entnehmen.

Das Ober-Verwaltungsgericht wies die Klage mit folgender Begründung ab: Die Auffassung des Klägers, daß die Baupolizeiordnung keine rückwirkende Kraft habe, sei falsch. Dieser Auffassung stehe der Wortlaut des § 24 entgegen; die Verordnung könne sehr wohl auf Gebäude angewandt werden, die vor ihrem Erlaß entstanden seien. Es käme nur noch in Frage, ob § 24 rechtmäßig sei, und das müsse bejaht werden. Mit Recht habe die Polizei unter den obwaltenden Umständen davon Gebrauch gemacht. —

Halberstadt, 14. Oktober. (Stadtverordneten-Sitzung.) Bevor in die Beratung der eigentlichen Tagesordnung eingetreten wurde, gab der Vorsitzende, Herr Dr. Finte, bekannt, daß die hiesige Feuerwehr ihr 35. Stiftungsfest im „Elysium“ feiern würde und ersucht die Stadtverordneten, sich an dieser Gelegenheit zu beteiligen. Sodann sei eine Resolution eingelaufen von einer Versammlung, welche am 24. September im „Damm“ stattfand, worin die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat erucht werden, Stellung gegen die hohen Fleischpreise zu nehmen. Nachdem diese zur Beratung gebracht war, führte Herr Dr. Finte aus, die hohen Preise seien der Regierung zur genüge bekannt; es würde sich erübrigen, jenseits der Stadtverwaltung gegen die Fleischpreise zu petitionieren. In gleichem Sinne spricht sich der Erste Bürgermeister, Herr Dr. Dehler, aus und sucht durch Verlesung einer Statistik zu beweisen, daß wohl in Halberstadt nicht genügend Material vorläge, um eine wirkungsvolle Petition bei der Regierung einzubringen. Zu entgegengegesetztem Sinne sprechen sich die Herren Stadtverordneten **Wuffe** und **Wenzel** aus.

Beide wünschen, daß eine Petition verfaßt wird; es sei durchaus notwendig, dem Beispiel anderer Städte zu folgen, selbst wenn die Statistik des Herrn Dr. Dehler nicht genügend Material brächte. Die Fleischpreise seien auch in Halberstadt bedeutend gestiegen, so daß alle Ursache vorhanden sei, im Interesse der Bevölkerung ganz energisch an die Regierung heran zu treten, damit gekündes Vieh über die Grenze gebracht würde.

Die Stadtverordneten **Heine** und **Dr. Weidling** traten diesen Ausführungen entgegen, indem sie mitleidig die Not der Landwirtschaft beklagten; Herr **Heine** sagte auch noch etwas von der „Kant- und Kantenweise“.

Auf Antrag des Stadtverordneten-Vorsitzers wurde beschlossen, die Resolution dem Magistrat zu überweisen. So verfährt man, wenn die hiesige Arbeiterschaft sich herbeiläßt, die Stadtverwaltung anzunehmen, um der Not der Bürgerchaft — mit Ausnahme der Reichen — einen Damm entgegen zu setzen; haben doch nicht nur die Arbeiter, sondern auch der Mittelstand unter der Straßenfleischsteuerung zu leiden. Offenbar werden die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beweisen, daß man im Volke gewonnen ist, endlich einmal Vertreter in das Stadtparlament zu senden, welche auch noch andere als nur die Geldinteressen der Kapitalisten kennen.

Der in voriger Sitzung gewählte Schiedsman für den zweiten Bezirk, Herr **Tischlermeister Hermann Lörmer**, lehnte die Wahl ab, doch wurde diese Ablehnung nicht anerkannt und Herr **Lörmer** muß infolgedessen seines Amtes walten. — Als Beisitzer und Stellvertreter zum Wahlvorstande der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen wurden die Herren **Thiemann**, **Heineberg**, **Koche** und **Kuppke** gewählt.

Sodann wurde ein jährlicher Beitrag von 30 Mark für den Verein zur Errichtung von Linderbänken für die Provinz Sachsen und des Herzogtum Anhalt bewilligt. — Zur Neubergoldung des Turmknopfes des nördlichen Markturms wurden einmütig 300 Mark bewilligt. — Zur Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses auf dem Grundstück Schulstraße 1/2 und der Kaiserstraße 60 wurden

dem Gewerber 2000 Mark nachgelassen. — Bezüglich der Versicherung der städtischen Straßenbahn gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht wurde beschlossen, einen neuen Kontrakt nicht mit der hiesigen, sondern mit der „Vaterländischen Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft“ in Elberfeld bis zum 31. Dezember 1903 abzuschließen. —

Schönebeck, 14. Oktober. (Achtung, Parteigenossen!) Am Donnerstag, den 16. Oktober, findet in der „Reichshalle“ eine wichtige Partei-Versammlung statt. (Siehe Inserat.) Das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist notwendig. —

Stassfurt, 18. Oktober. (Die Parteiversammlung.) Am Sonntag abend war verhältnismäßig gut besucht. Gen. **Langhorst** erstattete einen ausführlichen und klaren Bericht von der Kreisversammlung. Die übrigen üblichen Berichte schlossen sich an, ohne Diskussion hervorzurufen. Die Wahlen ergaben die Wahl der Gen. **Kug** als Vertrauensmann, **Langhorst** als Stellvertreter, **Wergmann**, **Schneberg** und **Thies** als Revisoren, **Karl Schulze** als Ersatzmann, **Falbe**, **Rehler** und **Häppler** als Zeitungskommission, **Aug. Schulz** als Ersatzmann. In Bezug auf die Stadtverordnetenwahl wurde dem Vertrauensmann die Einberufung einer öffentlichen Versammlung aufgegeben. Schließlich erklarte Gen. **Wizorowski** Bericht vom Parteitag in München, der indes wegen der vorgerückten Zeit recht abgekürzt war. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Parteitags und der Haltung des Delegierten einverstanden. —

Thale, 13. Oktober. (Zu der Parteiversammlung.) die am 10. d. M. stattfand, erstattete Genosse **Wizorowski** Bericht vom Parteitage und fand seine Ausführungen die volle Zustimmung der Versammlung. Den Bericht des Vertrauensmanns erteilte Genosse **Schinkel**, die Richtigkeit der Abrechnung wurde von der Preßkommission bestätigt und dem Genossen **Schinkel** Decharge erteilt. Zum Vertrauensmann wurde Genosse **Schinkel**, zum Stellvertreter Genosse **Reune** einstimmig gewählt; auch wurden drei Genossen gewählt, die die Zeitungskommission bilden.

Thale, 14. Oktober. (Falsche Berichte.) Die beiden hiesigen bürgerlichen Blätter, der „Harzer Courier“ und das Thaler „Wochenblatt“ brachten in der vergangenen Woche neben einem Inserat, welches die Nachricht von dem Ableben des Besitzers des Hotels **Zehnspund**, **Herrn Renke**, enthielt, gleichzeitig im lokalen Teil die Notiz, daß der verstorbene Hotelier „sanft entschlafen“ sei. Da, wie wir bereits meldeben, Herr **Renke** durch Selbstmord gestorben ist, und dies in den Redaktionen der beiden Zeitungen auch bekannt war, müssen wir wohl annehmen, daß die beiden Zeitungen mit dem Begriff eines „sanften Entschlafens“ andere Vorstellungen verbinden wie wir. Die soziale Misere, die Wirtschaftskrise war es, die dem Besitzer des vornehmsten hiesigen Hotels die Pistole in die Hand drückte, gerade so, wie sie viele Arbeiter in den Tod getrieben hat. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Hotelbesitzer **Corcoran** in Gassefeld war damit beschäftigt, sein Gewehr zur Jagd fertig zu machen, als plötzlich ein Schuß krachte, der dicht an **E. S.** Kopfe vorbei in die Zimmerdecke fuhr. **E. S.** stürzte ohnmächtig zu Boden. Wahrscheinlich hat **E. S.** bei der Instandsetzung des geladenen Gewehrs versehentlich den Hahn berührt. — Der Magistrat von Erfurt hat um Aufhebung der Viehsperre petitioniert. — In **Urg** hat sich ein Mischschäfer erhängt. — In **Urg** hat bei **Edwardsberg** wurde der Revierförster **Lehmann** sowie dessen Frau und Kind von einem tollwutverdächtigem Hund gebissen. Sie haben sich bald darauf in das Infektions-Hospital nach Berlin begeben. — Dem Strohschneidwerkzeug in **Weißenfels** wurde in der Dierichschen Papierfabrik der Arm abgerissen. — In **Wettin** ist der Bergmann **Bremme** in den Fohannisnacht gefallen und wurde dabei schwer verletzt.

Gerichts-Beitrag.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 13. Oktober 1902.

Versuchte Notzucht. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der vorbestrafte Schlosser **Robert Walther** aus Halberstadt, 33 Jahre alt, welcher sich wegen versuchter Notzucht zu verantworten hat. Walther hat langjährige Zuchthausstrafen hinter sich und wurde erst am 24. September 1902 von der hiesigen Strafkammer 1 zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jedoch ist das Urteil noch nicht rechtskräftig, da Walther Revision angemeldet hat. Walther hat das Verbrechen an einer erwachsenen Frauensperson auf der nach Langenquirt führenden Chaussee verübt. Das öffentlich verkündete Urteil lautet auf 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. —

Freisprechung. Gleichfalls wegen versuchter Notzucht ist der bisher nicht bestrafte Maurer **Johann Dubsch** aus Köpen (Polen), 31 Jahre alt, bezichtigt; diesem wird zur Last gelegt, sich am 14. Juli 1902 in der Nacht des Schützenfestes auf dem Festplatz zu Sargstedt an einem noch nicht 15jährigen Mädchen vergangen zu haben. Da die Geschworenen die Schuldfrage verneinen, so wird der Angeklagte freigesprochen. —

Bereine und Versammlungen.

Maschinen- und Geizerverein.

Am Sonntag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, tagte im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke Nr. 38, eine öffentliche Versammlung der Maschinen- und Geizer. In derselben referierte Kollege **Kirchnick** über den Zweck der Organisation. Nebenher schildert die traurige Lage der Geizer und Maschinisten, welche bei 10- bis 15stündiger Arbeitszeit und bei großer Verantwortlichkeit sehr gering entlohnt werden. Nebenher geht dann zu den Organisationen der Unternehmer über, die zur Unterdrückung der Arbeiter sehr oft in Anwendung kommen. Er ermahnt am Schluß seiner Ausführungen die Anwesenden, sich ihrer Berufsorganisation anzuschließen. In der sich anschließenden Diskussion haben noch einige Kollegen den Wert der Organisation hervor. Zum dritten Punkt der Tagesordnung hält Kollege **Kirchnick** einen Vortrag über: „Elektrische Licht- und Kraftverzeugung“. Der Vortragende zeigte durch Experimente das Wesen und die Wirkung der Elektrizität und ihre Verwertung. Die Anwesenden waren mit den Ausführungen des Referenten sehr zufrieden. —

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Am Sonnabend, den 11. Oktober, tagte im „Bürgerhaufe“ die General-Versammlung des Central-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, hiesigste Magdeburg. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung — Geschäftsbund und Rassenbericht pro 3. Quartal — berichtet **Vender**. Der Rassenbericht ist folgender: Die Gesamt-Einnahme pro 3. Quartal beträgt 3350,20 Mark, die Gesamt-Ausgabe 2463,62 Mark, es verbleibt somit am Schluß des 3. Quartals ein Bestand von 1881,67

Maer. Unter den Ausgaben ist besonders hervorzuheben, daß in verschiedenen Klaffen die Summe von 300 Maer an Kranke und arbeitslose Kollegen gezahlt worden ist. So manche Thraene ist hierdurch getrocknet worden. Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit des Massenbestandes; hierauf wird dem Kassierer Decharge erteilt. Der Mitgliederstand betrug am Schlusse des zweiten Quartals 788, am Schlusse des dritten Quartals 900 Mitglieder. 88 Kollegen waren in diesem Quartal arbeitslos. Zur Zeit sind noch 15 Kollegen ohne Beschäftigung. Die Geschäfte unserer Zahlstelle wurden in 6 Vorstandssitzungen erledigt; Mitglieder-, Bezirks- und Betriebs-Versammlungen fanden 30 statt. Die Postsendungen (Ein- und Ausgänge) betragen in unserem Bureau 350 Stück. An 40 Kollegen wurde in verschiedenen Fällen Auskunft erteilt. Auch der Vegetation wurde in weitgehendstem Maße Rechnung getragen, was wohl am besten aus dem ständigen Mitgliederzuwachs zu ersehen ist. Die Kollegen Oetche und Mübiger geben sodann den Massenbestand des Gewerkschafts-Marktes sowie einige Beschüsse desselben bekannt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung hielt Stadtoberordner Wilhelm Haupt einen sehr lehrreichen Vortrag über „Kommunalpolitik im hiesigen Stadtverordneten-Parlament“. Reichem Beifall erntete Redner für seine trefflichen Ausführungen. Nach Erledigung verschiedener Verhandlungsangelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.
Deutscher Tabakarbeiter-Verband. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 18. Okt., abends 8 1/2 Uhr, Fasslochsberg 9.
Turnverein „Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag von 8-10 Uhr abends in der städt. Turnhalle an Königsweg. Derselbst Turnabend der Damenabteilung jeden Donners-

tag von 9-10 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag von 8-10 Uhr Übungsabend der Wilhelmstädter Abteilung in der Turnhalle Annastr. Anmeldungen werden in den Turnhallen entgegengenommen.

Marktberichte.

Magdeburg, 14. Oktober. Weizen stetig, Schirff und Sommerweizen 140-149, Rauhweizen 145-148 je nach Lage der Station bezahlt. Roggen ruhig, trockener 137-141 je nach Lage der Station bezahlt, feuchte Sorten in beiden Richtern recht schwer verkäuflich. Hafer fest, vorzüglicher 138-142, besserer 143-150 franko hier bezahlt. Gerste, Brauware ruhig, Landgerste und geringe Chevaliers 138-144, bessere Chevaliers 145-150 ab Station, feinste aber Notiz gesucht. Erbsen besser, Viktoria 190-210, grüne Folger 195-225 ab Station bezahlt. Mais sehr fest, Maged. sehr, Hundmais 129-130 ab hier gehandelt.

Biehmarkt.

Magdeburg, 14. Oktbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 139 Rinder, 182 Kälber, 176 Schafvieh zc., 782 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 37-38 Maer, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 35-36 Maer, c) mäßig genährte junge und ältere 32-34 Maer, d) gering genährte jeden Alters 29-31 Maer. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere 32-34 Maer, c) mäßig genährte jüngere und ältere 30-32 Maer, d) gering genährte jüngere und ältere 27-29 Maer. Ferkeln und Kähe: a) vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes — Maer, b) vollfleischige Kähe bis zu 7 Jahren — Maer, c) ältere ausgemästete Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Ferkeln 28-30 Maer, d) mäßig genährte Kähe und Ferkeln 24-27 Maer,

e) gering genährte Kähe und Ferkeln 20-23 Maer. Kälber: a) feinste 32-39 Maer, b) mittlere 40-45 Maer, c) geringe 46-50 Maer, d) ältere, gering genährte (Ferkel) 50-55 Maer, e) ältere Masthammel 28-32 Maer, f) mäßig genährte 22-25 Maer, g) Schweine: a) vollfleischige 04 Maer, b) fleischige 02 bis 03 Maer, c) gering entwickelte 00-01 Maer, d) Sauen und Eber 54 bis 59 Maer bei 40-60 Pfd. und Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: flau. Ueberstand: 15 Rinder, — Kälber, 100 Schafe, 30 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Datum	Wasserstand
Parabubly	12. Oktbr.	-0.12
Brandels	"	-0.24
Melnt	"	-0.44
Veilmerey	"	-0.44
Küstig	13. "	-0.19
Dresden	"	-1.56
Torgau	"	+0.26
Wittenberg	"	+1.08
Höhlau	"	+0.53
Parabubly	"	+0.77
Schönebeck	"	+0.50
Magdeburg	14. "	+0.99
Tangermünde	13. "	+1.32
Wittenberge	"	+1.10
Dömitz, Regel	"	+0.51
Lauenburg	"	+0.62
	13. Oktbr.	-0.10
	"	-0.22
	"	-0.42
	"	-0.42
	14. "	-0.18
	"	-1.53
	"	+0.27
	"	+1.10
	"	+0.51
	"	+0.75
	"	+0.47
	15. "	+0.98
	14. "	+1.29
	"	+1.10
	"	+0.58
	"	+0.66

Krafft-Rothwein
 für Blufarme
 u. Kranke
 ärztlich
 empfohlen
 feurig-süß
 F. 1.50
 u. 2 M.
 überall
 zu haben
Santa Lucia

Allen Freunden und Bekannten bringe meine 260

Zofalitäten
 mit schön gelegener Vereins-
 stunde in empfehlender Erinnerung
 Achtungsvoll

W. Hoyer
 Dr. Steinhilberstraße 7.

Restaurant u. Speisehaus
 Leopoldstraße Nr. 13
 früher Keilner

empfiehlt 931

Bürgerl. Mittagstisch, 35 Pf.
 in und außer dem Hause.

Jeden Morgen **Wurstfleisch**
 Zauerische, Doniflon.

Möbl. Zimmer und billiges Logis
 zu vermieten.

Sonnabend, den 18. d. M., abends:
1. großes Prämien-Billardspiel
 Gänse, Hasen usw.

Lade alle Freunde und Bekannten
 freundlichst ein **W. Wanke.**

Sudenburg.
 Donnerstag:

Frische Wurst.

Friedrich Goeseke
 Rurfürstenstr. 9. 265

Grösstes Waaren-Abzahlungs-Geschäft.

Abzahlungen schon von 1 Mk. an.

Möbel
 Betten, Polsterwaren
Ganze Ausstattungen
Hermann Siebau
 Inhaber: Gottlieb Siebau
 Magdeburg, Breiteweg 127
 Ecke Schrotdorferstr., gegenüber
 der Katharinenkirche
 Herren-, Knaben- und Damen-Garderobe
 Manufaktur- und Bekleidungs-
 Gardinen

Abzahlungen schon von 1 Mk. an.

Jedermann erhält Credit.

Feuer-Anzünder,

bestes u. billigstes Feuerungs-Hilfs-
 mittel sowohl zum Anzünden als auch
 hauptsächlich zur schnellen u. gänzlich
 gefahrlosen Beseitigung eines schlechten
 oder erloschenen Feuers. Kein Ver-
 trocken-Luglück mehr möglich!
 Alleinverkauf bei **Wihl. Rust,**
 Kohlenhandlung in Barleben.

Gustav Klucks

Erste Magdeburger
Volksänger-
Gesellschaft
 eröffnet am 954

Sonnabend, 18. Oktober,
 die

Winter-Saison

und zwar im Circus
 mit vollständigem neuem Programm.

Walhalla

Heute Donnerstag
 Ein
Riesen-
Programm!
 wie es
Magdeburg
 noch nie gesehen
 hat!
 Siehe Anschlagtafeln.

Buckau — Formersleben.

Die Verpachtung der Gartenparzellen
 auf meinem Grundstück findet Sonntag, den 19. Oktober,
 vormittags 1/2 12 Uhr an Ort und Stelle statt.

952

R. Faber.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im
„Luisen-Park“

ein großes **Extra-Konzert** statt
 ausgeführt von der gesamten Hauskapelle unter gütiger Mitwirkung
 der Konzert-Sängerin Fräulein **Opitz-Berlin.**

E. J. n. Kinderweg, m. Gummit. u. Vorsitzl. Erste empfiehl. die
 Porz. Gr. v. 3 Sudenburgstr. 1. S. II. Buchhandlung Volksstimme.

Paul Manecke

Neustadt, Lübeckerstr. 36.

Bringe meine
Obst- und Gemüsehandlung
 in empfehlender Erinnerung. Feine Winterkasseln
 à Ctr. 1.80 Maer frei Keller.

Jeden Donnerstag: **Schlachtfest.**
 Von 1/2 8 Uhr ab Stückfleisch mit Niere, abends die beliebten
 kleinen ff. Wurst.

Jeden Sonnabend abend frisches Wurstfleisch, ff.
 Knoblauchwurst und ff. Zauerische.

Paul Manecke, Lübeckerstraße

Eingang Neuhardenbergstraße.

NB. Derselbst werden keine Ferkeln angenommen und
 Schweine nach dem Schlachthof transportiert. 953

Otto Webers Restaurant

Agnetenstrasse 6. 264

Zum **Wilhelminenmarkt**, Donnerstag, 16. Oktbr.

Große humoristische Vorträge, 2 Damen
 2 Herren

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Magdeburg.

Sonnabend, 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Fasslochsberg 9.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Bericht des
 Bevollmächtigten. 3. Wahlprüfung über Einführung der Zuschüsse
 (obligatorisch). 3. Verschiedenes.
 Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht sämtlicher
 Mitglieder zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Schönebeck

und Umgegend.

Partei-Versammlung

Donnerstag, 16. Oktober
 abends 8 Uhr

in der Reichshalle.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des Ge-
 nossen Wjorowski vom
 Parteitag in München.
2. Abrechnung des Ver-
 trauensmannes und Wahl
 eines Vertrauensmannes.
3. Delegierten-Wahl zur Re-
 gierungsbezirks-Konferenz.
4. Verschiedenes. 976

Bar Vertrauensmann.
 Elektrisch-galvanische Sitzungen
 werden gegeben. Sprechstunden den
 ganzen Tag. Frau **Schwirten,**
 Bedau, Nordstr. 5, v., per. r. 258

Stahlfedern empf. Buchhandl.
 Volksstimme.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 16. Oktober 1902.

Carmen.

Achtung!

Sonntag, den 19. Oktober 1902, nachmittags 3 Uhr
Öffentliche Versammlung der
Steinfeger und Berufsgenossen
Magdeburgs u. Umgegend
 im Lokale des Hrn. Prautsch, Fasslochsberg.

Tagesordnung:
 1. Wie stellen sich die Kollegen zur Neugründung der Zirkale Magdeburg?
 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Der Einberufer.

Konsum-Verein Neustadt

C. G. m. b. S.

Die ordentliche General-Versammlung

des vierten Vierteljahres

findet am

Montag, den 20. Oktober 1902, abends 8 1/2 Uhr
 im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

statt.

Die Tages-Ordnung liegt in sämtlichen Verkaufsstellen zur Abforderung bereit.

Der Vorstand.

Besonders günstige Angebote
in eleganter

Herrn- u. Knaben-Kleidung

Anzüge für Herren 38, 32, 26, 17 bis 10.50 Mk.
 Ueberzieher für Herren 42, 35, 32, 23 bis 9.75 Mk.
 Joppen für Herren 18, 15, 12.50, 8.75 bis 4.90 Mk.
 Knaben-Anzüge, reizende Neuheiten 14 bis 1.95 Mk.
 Knaben-Ueberzieher, schöne Stoffe 12 bis 3.75 Mk.
 Knaben-Joppen, gefüttert 6.50, 5, 3.90 bis 2.50 Mk.

Anfertigung nach Mass

Anzüge von 32 Mk. an
 Ueberzieher von 26 Mk. an
 Tadelloser Sitz. Beste Zuthaten.

Allerbilligste Preise
 Riesenhafte Auswahl
 Nur bewährte Qualitäten
 6 Schaufenster

Lehmann & Arndt

Neue Neustadt

Answärtigen Käufern wird das Fahrgeld zurückerstattet.

Bestes
 916
Naphthamon
 Waschpulver.

Todesfälle: Karl, S. des Eisenbahn-Arbeiters Wilhelm Schade, 1 W. 22 J.

Wurkau, 14. Oktober.
 Eheschließungen: Postkassier Friedrich Karl Feuerherdt m. Helene Frenzel. Kaufmann Johannes Emil Ernst Kaul mit Helene Schwan. Mineralwasserfabrikant Friedr. Aug. Hugel mit Marie Wägel.

Geburten: Martha, T. des Schlossers Max Altkirch, Albert, S. des Schlossers Alb. Weincke. Willy, S. des Schlossers Adolf Gottowik.

Todesfälle: Otto, S. des Hilfsbremsers Otto Koch, 2 W. 11 J. Witwe Friederike Hoffmeister, geb. Schulze, 66 J. 8 W. 23 J.

Neustadt, 14. Oktober.
 Aufgebote: Metallbreh Febr. Karl Nading mit Karoline Marie Emilie Höllgebauer. Materialist Jos. Nachweil mit Anna Bertha Jule.

Geburten: Erich, S. des Hilfsweichenstellers Otto Hübner. Herbert, S. des Schlossers Jul. Mäder. Gertrud, T. des Kaufmanns Gustav Bernide. Agnes, T. des Hilfsbremsers Gustav Böbeling.

Todesfälle: Gertrud, T. des Schlossers Heinrich Wärdig, 2 W. 24 J. Witwe des Arbeiters Robert Liebe, Sophie, geb. Jäger, 79 J. 5 W. 21 J. Agnes, T. des Kupferschmieds Aug. Hohmeyer, 2 W. 9 J.

Wischerleben.
 Geburten: S. des Bergarb. Louis Köhler. S. des Arbeiters Friedrich Strauch. T. unehelich.

Todesfälle: Johanne, T. des Schlossers Hermann Winter, 1 W. 22 J. Anna, T. des Arbeiters Hermann Gieseler, 1 W. 26 J. Schneidermeister Karl Weßemann, 82 J. 4 W. 7 J. Witwe Dorothea Döpler geb. Hofe, 78 J. 3 W. 26 J.

Richard, S. des Arbeiters Franz Keller, 9 W. Karl Raab, 5 W. 6 J. Markschreiber Peter Keller, 76 J. 1 W. 2 J.

Burg, 13. Oktober.
 Aufgebote: Postassistent Ferdinand Albert Gustav Schultenburg in Egelsh mit Ida Anna Clara Heindel hier.

Geburten: S. des Arbeiters Otto Polbig. S. des Handschuhfabrikanten Louis Klingmann.

Todesfälle: Ehefrau des Schuhmachermeisters Carl Wilschner Bertha geb. Henjel, 39 J. Arbeiterin Anna Mannmann, 18 J. Albert Malgahn, 13 J. Marie, T. des Arbeiters Hermann Häfeler, 3 J.

Stauffurt.
 Aufgebote: Arbeiter Franz Slabig in Heddingen mit Franziska Panet hier. Landw. Jakob Christoph Köpfe in Vösendorf mit Anna Auguste Böhme in Calbe a. S. Arbeiter Karl Franz Hermann Schulz in Gärten mit Hermine Scheele hier.

Schlosser Heinrich Eduard Ernst Stengel in Egelsh mit Lucie Otto hier. Maurer Andreas Friedrich Belhge in Kellnig mit Emma Koch hier. Kaufmann Wilhelm Heinrich Hermann Strube in Dornblinburg mit Elise Manegoldt hier.

Eheschließungen: Metallschmied Hermann Stube mit Emilie Thiele. Arbeiter Friedrich Hoffe mit Marcianna Herxhausen geb. Lubjat. Schneider Hermann Freise in Magdeburg mit Marie Koch hier. Schmied Paul Wehner mit Hedwig Schilb.

Arbeiter Paul Schwedowski mit Julianta Wiegand. Bahnhofwächler Wilhelm Müller mit Elise Erdmann. Dachdecker Georg Erdmann mit Gertrud Prochenkewicz. Fabrikarbeiter Edwin Vetterlein mit Marika Jemert. Eisenbahn-Stationsbiktar Karl Großte in Leopoldshall mit Margarete Obermeyer hier.

Geburten: T. des Schmieds Ernst Schumann. S. des Metallheizers Ernst Blöth. T. des Bergarbeiters Ernst Dpich. S. des Dachdeckers Karl Thies.

Todesfälle: Frieda Weber, 2 W. Privatmann Rudolf Vietmann, 81 J. 2 W. Clara Feiß, 3 W.

Sudenburg, 14. Oktober.
 Eheschließungen: Arbeit. Otto Fischer mit Franziska Kruse. Bauarb. Aug. Holze mit Marika Schulz. Tischler Karl Schmidt mit Luise Thiele.

Geburten: Willy, S. des Tischlers Anton Gyszczyński. Elise, T. des Arbeiters Ed. Vornkampj. Walter, S. des Malers Walter Seiberlich. Elisabeth, T. des Straßenbahn-Schaffners Karl Köfenthin. Erna, unehelich.

Staubesamt.
 Magdeburg, 14. Oktober.
 Aufgebote: Seilermeister Karl Gust. Liegan in Salzwebel mit Wwe. Friederike Elisabeth Düberstadt, geb. Spangenberg, hier. Arb. Friedrich Otto Platte in Neustadt mit Ida Emma Kose in Widen. Straßenbahnkassierin Emil Fern. Weincke in Sudenb. mit Anna Elisabeth Kutz in Eberndorf. Kontitor Abraham Kalthöfer in Varmen mit Anna Bertha Hermine Burghardt in Bernburg. Arb. Stanislaus Schröder hier mit Maria Fette in Magow. Schlosser Friedr. Karl Max Graumann in Neustadt mit Emma Marie Dorothea Müller in Dorf Müntersleben. Landwirt Adolf Koch mit Wilma Emilie Velten in Parsleben. Telegraph-Arb. Aug. Gust. Hermann Neumann hier mit Ida Martha Raachheld in Großmühlhagen. Arb. Friedrich Kötter mit Alma Tzschich hier. Eisenb.-Arb. Karl Liebau mit Agnes Schüge hier. Friseur und Zahntechn. Walter Köhler in Sudenburg mit Luise Mey hier. Handelsmann Wilh. Bode mit Witwe Emma Botromisch, geb. Kalberlah, hier. Fabrikarb. Wilh. Fache in Varleben mit Elise Wolters hier.

Eheschließungen: Bäcker Wilh. Krügermann in Sudenburg mit Frieda Hartmann hier. Musiker Walter Hagedorn mit Elise Boigt hier. Bahnmeisterdiätar Gust. Wegrens in Kollbus mit Emma Körber hier. Schäftemacher Otto Biehöfer hier mit Anna Müller in Sudenburg. Geschäftsfrei. Karl Turge mit Friederike Tisch hier. Eisenbahn-Hilfsheizer Wilh. Hedel in Gärten mit Anna Gottow hier.

Geburten: Elisabeth, T. des Bahnarbeiters Wilh. Kaiser. Käthe, T. des Kaufm. Carl Boiglländer.

Lessive Phenix

wäscht die Wäsche blendend weiß mit halber Arbeit und 25 Prozent billiger als mit Seife.

Paket 1/2 Kilo 25 Pfg. überall erhältlich.

Haupt-Niederlage

Meischner & Zierenberg Nachf.

Große Junferstraße 1.

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 2 nachstehendes:

- Fr. Mehring, Emilie Jola.
- M. Beer, England und seine Konkurrenten.
- Kautsky, Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche. (Fortsetzung.)
- H. Branting - Stockholm, Die schwedischen Reichstagswahlen.
- J. German, Internationale Organisationen der Großindustrie.
- Fr. Mehring, Berliner Theater.

Preis pro Nummer 25 Pfennig einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Holzmacher's Parkettbohle

Fabrikanten:
 Holzmacher & Patté, Magdeburg



preisgekröntes Fabrikat zum Bohren von Parkettböden, gestrichenen Fußböden und Molekum, sowie zum Aufpolieren von Möbeln etc.

Zu haben in Büchsen à 50 Pfg. u. 1 Mk. in den meisten besseren Kolonialwarenhandlungen etc.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte auf die Schutzmarke.

Allein anerkannte Vorzüge:

Vernichtung von Krankheitserregern (Pilze, Bacillen etc.), Schutz gegen Wurmfranz. Erfrischender Geruch. Sparsamster Verbrauch.

Groß-Ottersleben.

Empfehle 234
 Großes Hausbrot
 sowie Frühstück.
 Sende dasselbe frei ins Haus.
Gustav Günther
 Gr. Schulstraße 9.

Dampfbäder, Packungen
 Massagen etc.
 Kur- und Bade-Anstalt
 „Neptun“

— Alte Neustadt —
 Am Weinhof Nr. 19/20, Ecke Schützenstraße.

Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis 40 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Bötticher

Provinzial-Obstaussstellung u. Obstmarkt

zu Magdeburg

im „Hofjäger“ vom 16. bis 19. Oktober 1902.

Eröffnung: Donnerstag, den 16. Oktober, 11 Uhr.

Eintrittspreise: Donnerstag, den 16. Oktober, 1 Mark; Freitag, den 17. Oktober, und Sonnabend, den 18. Oktober, 50 Pfg.; Sonntag, den 19. Oktober, 25 Pfg.; für Schüler und Schülerinnen am Freitag, Sonnabend und Sonntag 10 Pfg.

Täglich von 4 bis 8 Uhr Militär-Konzert.

Beste Gelegenheit zum Einkauf guten Tafel- und Wirtschafts-Obstes.

Renntier-Seife

beste Kernseife

Achtung, Roll- und Lastfuhrwerkfuhrer!
Am Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet in Müllers Restaurant, Tischlerkrugstraße 22, eine öffentliche Kutscherversammlung statt, in der Kollege August Werner-Berlin „über den Streik der Berliner Rollkutscher“ referieren wird. In dieser Versammlung darf kein Kutscher Magdeburgs fehlen, damit alle erkennen lernen, wie ihre Berliner Kollegen um Verbesserung ihrer traurigen Verhältnisse kämpfen. War man früher der Meinung, daß in unserem Berufe Streiks nicht geführt werden können, so beweisen uns die Berliner Kollegen, daß man von diesem letzten Mittel, wenn Einigkeit unter den Kollegen herrscht, mit Erfolg Gebrauch machen kann. Darum fehle keiner in dieser Versammlung.

Lohnreduktion in der Metallindustrie. Obgleich die Betriebe der Firma Gebr. Comnichau, Maschinenfabrik, sehr gut beschäftigt sind, kündete am Sonnabend, den 4. Oktober, ein Anschlag die Reduzierung der Löhne und Accorde um 10 Prozent an. Dabei ist zu bedenken, daß die Löhne in diesem Betriebe keineswegs hohe waren. Die gelerntten Arbeiter hatten solche bis zu 25 Pfg. pro Stunde herunter; nur wenige erhielten über 40 Pfg. Die ungelernen Arbeiter erhielten 25-30 Pfg. Und trotzdem der Abzug! Wo bleibt da die doch sonst stets betonte Humanität der Chefs? Dazu kommt, daß laut Fabrikordnung Maßnahmen, welche den Arbeitern durch Anschlag mitgeteilt werden, und welche eine Abänderung der in der Arbeitsordnung gegebenen Rechte bedeuten, erst 14 Tage später in Kraft treten (§ 9). Hier ist aber der Abzug schon am vorigen Sonnabend vorgenommen worden. Würden die betreffenden Arbeiter sich um ihre Organisation, den Deutschen Metallarbeiter-Verband, gekümmert haben, dann wäre diese Handlungsweise mit ihren schädlichen Folgen für die Arbeiter unterblieben. Mögen die Betroffenen das bisher Versäumte nunmehr nachholen.

Die siebente Schwurgerichtsperiode beginnt am 27. d. M. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wieser.

Ein Opfer der Straßenbahn. Am Dienstag abend kurz nach 6 Uhr war die Haltestelle an der Annetenstraße in Neustadt der Schauplatz eines schrecklichen Unfalls. Die Ehefrau des Schneidemeisters Garz, wohnhaft Annetenstraße 1, sprang vom Hinterramp des noch in voller Fahrt befindlichen Motorwagens ab und stürzte zur Erde. Die Räder des Anhängewagens zogen die Unglückliche unter diesen, wobei ihr die Schukbreiter Brust und Leib derartig eindrückten, daß die Eingeweide hervorquollen. Noch lebend wurde die Verunglückte nach ihrer in der Nähe befindlichen Wohnung gebracht, wo aber schon nach 10 Minuten der Tod eintrat. Ungesichts dieses traurigen Vorkommnisses muß wiederum die Forderung nach Anbringung geeigneter Schutzvorrichtungen gestellt werden, wie sie in anderen Städten längst in Anwendung sind. Werden am Hinterramp dieselben Schutzgatter angebracht wie am Vorderperron und diese vom dienstthuenden Schaffner nicht eher geöffnet, wie an der Haltestelle, so sind derartige Unglücksfälle unmöglich. Hoffentlich nimmt sich nunmehr die Polizeibehörde der Sache an und veranlaßt die Direktion der Straßenbahn, darauf zu verzichten, ihrer „Sparsamkeit“ noch weitere Menschenleben aufzuopfern.

Unfall. Am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr sprang der Fleischermeister Niemann aus Drafenstedt an der Wilhelm- und Bahnhofsstraßenecke von einem in voller Fahrt begriffenen Fleischwagen. Hierbei schlug er mit dem Kopf an eine eisenbeschlagene Kante des Wagens, wobei sich N. eine nicht unbedeutende Verletzung über dem linken Auge zuzog. Von der in der Nähe befindlichen Feuerwache wurde dem Verletzten die erste Hilfe durch Anlegung eines Verbandes zu teil.

Eine weibliche Leiche ist gestern abend am Grauer Ueberfall an der „Salzquelle“ gelandet. Die Verstorbene ist etwa 20-25 Jahre alt, 1,68 Meter groß und mit einem weißen Hemd bekleidet, welches die gestickten Buchstaben J. H. trägt.

Grober Unfug. Am Dienstag nachmittag verübten in der Neustadt vier jugendliche Nordsiedler allerhand tolle Streiche, prügelten ehrsame Bürgerleute und trieben den Unfug auf der Straße schließlich so weit, daß die Polizei drei dieser Burschen in Gewahrsam nahm und damit dem Treiben ein Ziel setzte.

Betriebsstörung. Am Mittwoch morgen gegen 9 Uhr wurde die Oberleitung der Straßenbahn unter der Ueberführung auf der Lüneburgerstraße, beim Durchtransportieren eines großen Dampfessels, der Firma M. Brandus gehörig, zerrissen. Ein Ende des Drahtes wurde nun an einen in der Nähe stehenden Telegraphenposten gelegt, wodurch die ganze Stange in Brand geriet und die an derselben befindliche Leitung ebenfalls zerstörte. Das Feuer wurde bald gelöscht, die Reparaturarbeiten sofort aufgenommen.

Kleine Chronik.

Ein großer Erdrutsch an der Wolga hat an der Dampferlandungsstelle der russischen Stadt Simbirsk stattgefunden. Wie uns ein Telegramm meldet, wurde der Eisenbahndamm auf eine Entfernung von ungefähr 400 Metern und die städtische Chaussee sowie mehrere Brücken zerstört. Die Getreidespeicher drohen einzuzuliegen. Als Ursache des Erdrutsches wird Untergrabung des Bodens beim Bau der Eisenbahnlinie bezeichnet.

Kleine Tageschronik. Der Postdampfer „Kronland“ der „Ned Star-Linie“ in Antwerpen ist am 13. Oktober wohlbehalten in New-York angekommen. — Bei einem Straßenbahnunfall in der Nähe von Paris wurden 85 Personen verletzt. — Bei der Station Karakoschew stieß in der letzten Nacht ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und fünf Personen getötet. — In Neapel erstach die Handschuhhändlerin Fortuna Altieri aus Eifersucht ihre Freundin Vincenzina Rosca mit einem Dolch. — In Neapel erstach ein Viehhändler eine verheiratete Frau, mit der er ein Verhältnis gehabt hatte und deren Mann ihr verzieh, und deren Bruder. — In Larent erschien ein Mann Namens Girolamo Battiero seine Frau, mit der er in unglücklicher Ehe lebte. — Vom 8. September 1897 bis September 1902 — also in fünf Jahren — haben nicht weniger als 11 170 Personen die Pugsippe erstickt. — Der Leichnam Nikolai von Wradschys-Labun, des bei Paris verunglückten Luftschiffers, wird nach Riga in Sachsen gebracht und in der Familiengruft beigesetzt werden.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 14. Oktober 1902.
Diebstahl. Der Kellner Richard Warsch zu Leipzig, geboren 1875, verhöht gegenwärtig wegen Knipperei eine längere Freiheitsstrafe. In der Zeit vom 28. Juli bis zum 5. August 1901 war er hier beim Restaurateur Strauch auf dem Molenbrunnen beschäftigt, und benutzte die Gelegenheit, aus zwei dortigen Privatlauben einen silbernen Pössel sowie ein weißes Jackett zu stehlen. Die Kammer erkannte auf zunächst 1 Monat Gefängnis.
Urkundenfälschung. Der Kellner Hermann Kolbe hier, geboren 1874, nahm im Februar d. J. Stellung als Provisionsreisender bei dem Buchhändler Stanitz zu Braunschweig. Um weiter beschäftigt zu werden, fälschte Kolbe zwei Bestellscheine auf das Werk „Chronik von Palästina“ und nahm die Sendung in Empfang, schickte aber die bedungenen Teilzahlungen nicht ein. Er wurde wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrug zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.
Diebstahl. Der Arbeiter Robert Herbst zu Lüberburg stahl am 31. Juli d. J. aus einer Gastwirtschaft eine Hase und wurde deswegen, da wiederholter Rückfall vorliegt, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.
Notwehr. Der Pferdewechter Otto Gadge zu Zerleben, geboren 1886, geriet am 3. August d. J. mit dem Arbeiter Hardt

in Wortwechsel und Schlägerel. Gadge zog Gadge sein Messer und versetzte dem Angreifer einen Stich in die Schulter. Die Kammer nahm Notwehr als vorliegend an und sprach den Angeklagten frei.
Diebstahl. Der Arbeiter Albert Rniec zu Nordgermersleben, geboren 1884, stahl auf dem Rittergute einem Mitarbeiter aus dem verschlossenen Schranke mittels falschen Schlüssels 810 Mark, die er versteckte, auf Nachfrage des Gendarmen aber herausgab. Der Angeklagte erhielt 2 Monate Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)
Frankfurt a. M., 15. Oktober. Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Mannheim: Bei den Stadtverordneten-Wahlen der Klasse der Höchstbesteuerten siegte die gemeinsame Liste der Liberalen, Freisinnigen und des Centrums über den demokratischen Wahlvorschlag mit geringer Majorität. Etwa 80 Prozent der Wahlberechtigten beteiligten sich am Wahltage.

Frankfurt a. M., 15. Oktober. Aus Paris wird der „Frkf. Zeitung“ telegraphiert: Das Durckomitee veranstaltete gestern abend ein Fest im „Neuen Theater“. Zuerst sprach Wotha, ein sächsig und jetzt den Generalen bereite. England habe die Nachricht über die Begeisterung Frankreichs für Krüger damals nicht nach Transvaal gelangen lassen, und die Buren erfuhr davon erst nach dem Kriege, als die europäischen Zeitungen wieder zugelassen wurden. Wotha feierte sodann den für die Buren gefallenen Franzosen Willois de Mareuil. Auf Wotha folgte Dewet, der in kurzen Sätzen mit Nachdruck und trockenem Humor sprach. Er lehnte es ab, als Geld gesammelt zu werden, nur die Not seines Volkes führe ihn auf die Nebentribüne, nicht persönlicher Ehrgeiz. Schließlich feierte Delarey als Nachkomme der Hugonoten das französische Volk. Um 11 Uhr schloß die Versammlung ohne Zwischenfall. Unter wiederholten Ovationen fuhren die Generale nach ihrem Hotel zurück.

Paris, 15. Oktober. Die Morgenblätter beschäftigen sich mit einem angeblichen großen Skandal im Marine-Ministerium. Der Kabinettschef des Marineministeriums soll einen Schweizer Namens Piclet im Marinebureau angestellt haben, wo er an den Plänen für die Herstellung neuer Unterseeboote mitarbeitete. Dieser Piclet wird beschuldigt, die Pläne an Deutschland verraten zu haben. Der Marineminister wird sich in der Kammer bestreuen zu verantworten haben.

Auslandsnachrichten.

Genf, 15. Oktober. Gestern abend kam es zu neuen Unruhen mehrere Arbeiter, welche von der Straßenbahngesellschaft nicht wieder angestellt worden waren, begingen Exzesse. Die Miliz mußte eingreifen und verhaftete die Unruhmacher.

St. Etienne, 15. Oktober. Die Deputierten der verschiedenen Arbeiter-Syndikate trafen gestern zusammen und lehten den allgemeinen Ausstand aller Arbeitergruppen mit großer Mehrheit ab.

Budapest, 15. Oktober. Die Delegierten der ungarischen Kohlengrubenarbeiter beschloßen in ihrer gestrigen Konferenz, daß, falls die Bergwerksgesellschaften die Lage der arbeitslosen ausländischen Kohlenarbeiter durch Kohlenlieferungen verschlimmern, und für den Fall, daß die ungarischen Gesellschaften die Kohlenpreise erhöhen, ohne gleichzeitig eine Lohnverbesserung einzutreten zu lassen, auch in Ungarn den Generallstreik zu proklamieren.

Frankfurt, 15. Oktober. (Eig. Draht.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung machte der Oberbürgermeister Widies die Mitteilung, daß Ende dieses Jahres eine Konferenz von Magistratsvertretern verschiedener Städte hier zusammenzutreten werde, um über Mittel zur Bekämpfung des Arbeitsmangels zu beraten. Oberbürgermeister Widies teilte ferner noch mit, daß für den kommenden Winter für über 4 Millionen Mark Arbeiten vorgesehen sind, um die Arbeitslosen zu beschäftigen.

Saarbrücken, 15. Oktober. (Eig. Draht.) Der Bergmann Roth, welcher am 28. Mai d. J. von dem Hilsförster Roth beim Wildern abgefaßt wurde und den letzteren in einem sich entspannenden Handgemenge durch mehrere Dolchstiche tötete, wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht zu 14 Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Briefkasten.

G. M., Altenplathow. Während der Kirchzeit, sowie während der anderen für den Geschäftverkehr nicht frei gegebenen Sonntagsstunden dürfen laut § 41a der Gewerbe-Ordnung Waren nicht verkauft werden, auch an diejenigen Stunden nicht, welche vor Eintritt der Ruhestunden bereits im Laden waren.

Ganz besonders billige Preise
• bei nur besten Qualitäten:

Aussteuer-Artikel

Anerkannte Specialität der Firma.

973

Inletts . . .
Bettfedern . . .
Daunen . . .
Bettbezüge . . .
Bettlaken . . .
usw.



Handtücher . . .
Tischtücher . . .
Servietten . . .
Wischtücher . . .
Bettdecken . . .
usw.

Weberei-
Waren

Siegfried Cohn

Breiteweg
58



H. Lublin

Extra-Preise

Freitag - Sonnabend

Steppdecken

Schlafdecken

Bettdecken